

„Dissonantes Kulturerbe im Spiegel der Kunst“: Bericht zur Gastdozentur am Frankreichzentrum der Universität des Saarlandes mit Anbindung ans Institut für Kunstgeschichte Sommersemester 2023

Susanne Müller, Université de Lorraine

1. Einleitung

Im Rahmen seines Forschungsschwerpunkts „Kulturelles Erbe in transnationalen Räumen“ bietet das Frankreichzentrum der Universität des Saarlandes seit 2018 regelmäßig in Frankreich lehrenden und forschenden Wissenschaftler*innen die Gelegenheit zu einem einsemestrigen Aufenthalt an der Universität des Saarlandes. Eine solche Delegation im Rahmen des Programmes „Gastdozentur Frankreich“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) erlaubt den Gastdozierenden eine Freistellung von ihrer ‚Heimat‘-Universität und eine Eingliederung in die Lehre und Forschung der einladenden Institution.

Während sich die vorherigen französischen Gastdozenturen der Universität des Saarlandes den Themen der „transnationalen Kulturvermittlung“ (Dr. Gaëlle Crenn), „Theaterarbeit transnational“ (Prof. Dr. Florence Baillet) und „Transkulturalität in Literatur und Film“ (Dr. Myriam Geiser) gewidmet hatten, bot sich mir 2023 durch die konkrete Anbindung ans kunsthistorische Institut der Universität des Saarlandes die Möglichkeit, die Frage des ‚kulturellen Erbes‘ aus kunst-praktischer und -historischer Perspektive in den Blick zu nehmen. Zugleich erlaubte diese Anbindung ein Ausloten der Schnittstellen meines Fachbereichs Bildende Kunst und Kunstwissenschaft mit verwandten, die Kunst und Kultur thematisierenden Studiengängen in Deutschland.

Als ‚Exil-Französin‘ mit eigenen Studiererfahrungen in Deutschland ergab sich über die von Prof. Dr. Joachim Rees ausgesprochene Einladung die einmalige Gelegenheit, meine Befragung der künstlerischen Praxis im Kontext der historisch gewachsenen, durch diverse Konflikte geprägten ‚Großregion‘, insbesondere im Grenzland Deutschland-Frankreich, um die deutsche, oder vielmehr die spezi-

fisch saarländische Perspektive zu bereichern. Die ‚unheimlichen‘¹ Verbindungen zwischen dem *département Moselle* und dem Saarland, mit ihrer in vielen Punkten spiegelbildlich anmutenden Geschichte, ermöglichten eine spannende Auseinandersetzung mit den ‚dissonanten‘ Aspekten des Kulturerbes der Grenzregion, die in diesem Kontext nicht als trennendes, sondern immer wieder als verbindendes Element erfahrbar wurden.

Auf der Basis dieser gemeinsamen Erfahrung eines dissonanten kulturellen Erbes auf lokaler Ebene gewann die Beforschung des von Ashworth und Tunbridge geprägten, in den *Cultural Studies* breitflächig rezipierten Begriffes des *Dissonant Heritage*,² sowohl im Rahmen meiner dem Thema gewidmeten Lehrveranstaltung wie auch im Kontext der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, an Brisanz und Plastizität und erlaubte eine weitreichende Auseinandersetzung mit diversen internationalen Werken der Kunst und Kultur, die ihrerseits die Dissonanz ihres jeweiligen kulturellen Kontextes thematisieren.

2. Dissonantes Kulturerbe im deutsch-französischen Grenzland

Als hybrider Kulturraum, der noch heute zahlreiche Spuren der deutsch-französischen Konflikte aufweist, besitzt die Grenzregion Saarland-Lothringen ein Erbe, das, historisch betrachtet, in vielerlei Hinsicht ‚dissonant‘ erscheint. Der neueren Kunst – insbesondere den Werken im öffentlichen Raum – kommt in der Aufarbeitung dieses schwierigen Kulturerbes eine wichtige Rolle zu. Nicht selten leisten sie in ihrer offenen Form einen Beitrag sowohl zur individuellen Bewältigung wie auch zur kollektiven Erinnerungskultur, insbesondere in einer überregionalen, transnationalen Perspektive.

Kunstgeschichte und Kunstpraxis sind heute nicht mehr auf westliche (okzidentale) Länder einzugrenzen. Spätestens seit dem Aufkommen der *Postcolonial Studies* in den 1980er-Jahren haben sich die Grenzen der Kunstzentren und -märkte erweitert bzw. aufgelöst. Gerade im Kontext einer globalisierten Kunst erscheint es jedoch wichtig, regionale, topografische Bezüge herzustellen und künstlerische Positionen zu betrachten, die der lokalen Geschichte und Kultur Ausdruck verleihen und sie dadurch ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Von besonderem Interesse sind dabei jene Werke der bildenden Kunst, welche die weniger bekannten, auch ambivalenten und verdrängten Aspekte der (Kultur-)Geschichte in den Blick nehmen und sich mit deren Befragung öffentlich positionieren.

1 Cf. Michel, Aurélie/Müller, Susanne (Hg.): *Paysage(s) de l'étrange. Arts et recherche sur les traces de l'histoire du Grand Est*, Lormont 2018.

2 Ashworth, G. S./Tunbridge, J. E.: *Dissonant Heritage. The Management of the Past as a Resource in Conflict*, Chichester 1995.

Die Geschichte des deutsch-französischen Grenzlands Saarland-Lothringen fügt sich zwar durch seine zentrale Lage in den Kriegen des 20. Jahrhunderts problemlos in die gesamteuropäische Geschichte ein, verfügt aber über regionale Besonderheiten, die in den Geschichtsbüchern nur am Rande thematisiert werden und weiten Teilen der deutschen und französischen Bevölkerung unbekannt sind. Gerade diese Randständigkeit, die das Saarland und das *département Moselle* mit ihrer je eigenen wechsellvollen Geschichte verbindet, prägt indes die regionalen Kulturen und Identitäten nachhaltig. Die Betrachtung künstlerischer Arbeiten, insbesondere im öffentlichen Raum, diesseits und jenseits der deutsch-französischen Grenze, erlaubt es, zum einen Parallelen und Unterschiede aufzuzeigen und zum anderen die spezifische Rolle der bildenden Kunst im Prozess der Vergangenheitsbewältigung auszuloten. Die Heranziehung von Werken aus anderen Ländern mit konfliktbehafteter und dissonanter Geschichte ermöglicht eine transnationale Einordnung des Phänomens *Dissonant Heritage*, das sich in Zukunft im Kontext neuer regionaler Konflikte und Spannungen vor dem Hintergrund der Globalisierung verstärken dürfte. Die Rolle der aktuellen bildenden Kunst, die auf Zeugnisse vergangener Kulturideale reagiert und widerstreitende Ideologien auf der Ebene der konkreten Erfahrung und Befragung zugänglich macht, erscheint hier zentral, erlaubt sie doch nicht zuletzt eine Erneuerung des Begriffs des ‚Denkmals‘, an der Schnittstelle von Geschichte, Soziologie, Politik und Kunst.

Der Interdisziplinarität und Intermedialität kam im Rahmen der Gastdozentur eine wichtige Rolle zu. Kunstwerke wurden nicht nur in ihrer Werkgeschichte, sondern auch in ihrem Wirken betrachtet. Das Heranziehen von Texten (in deutscher und französischer Sprache), welche es erlauben, die Entstehung der Werke ebenso wie ihre Einordnung in die Kunstgeschichte und ihre Rezeption zu beleuchten, unterstrich die Notwendigkeit, künstlerische Arbeiten mit Sprache zu konfrontieren.

3. Lehre, Öffentlichkeitsarbeit und Forschung im Rahmen der Gastdozentur

3.1 Lehre: interdisziplinäre und mehrsprachige Veranstaltungen am Institut für Kunstgeschichte

Prägend für die Lehre im Rahmen meiner Gastdozentur war die Vielfalt und Vielzahl der Studiengänge (insgesamt zwölf Fachrichtungen), die auf meine Lehrveranstaltungen Zugriff hatten, was eine äußerst interdisziplinäre Zusammensetzung der Teilnehmer*innen-Gruppen zur Folge hatte und interessante transdisziplinäre Blickwinkel auf die bearbeiteten Inhalte ermöglichte. Ein bilingualer Ansatz in zwei der drei angebotenen Seminare ermöglichte darüber hinaus den spontanen Wechsel zwischen deutscher und französischer Sprache, mit dem Ziel, möglichst vielen

Studierenden – auch jenseits der romanistischen Fächer – einen Einstieg ins Studium auf Französisch zu ermöglichen. Insgesamt 63 Studierende nahmen aktiv an den drei Seminaren und den beiden begleitenden Exkursionen teil.

Zentrale Lehrveranstaltung im Kontext der Thematik meiner Gastdozentur war das Hauptseminar „Dissonantes Kulturerbe: Konflikte und Krisen im Spiegel der Kunst“. Dieses Seminar, in das überwiegend Master-Studierende eingeschrieben waren, erörterte das weiter oben vorgestellte Konzept des ‚dissonanten Kulturerbes‘ im Kontext von Kunstwerken, die ambivalente (und häufig verdrängte) Vergangenheitsaspekte behandeln und zu deren Sichtbarmachung und Bewältigung beitragen. Neben Interventionen zeitgenössischer Künstler*innen im öffentlichen Raum, speziell an Monumenten und Gedenkstätten, und einschlägiger Werke der letzten ca. 150 Jahre, richtete sich ein weiterer Fokus des Seminars auf die Präsentation – die Inszenierung und Diskursivierung – von ‚schwierigem‘ Kulturerbe (*difficult heritage*) in Museen und Sammlungen. Es wurden sowohl lokale (deutsche und französische) Werke wie auch Arbeiten aus nicht-europäischen Kontexten vorgestellt und von den Teilnehmer*innen im Rahmen von Referaten vertieft bearbeitet.

Ein zweites Hauptseminar – „Bild und Text im intermedialen Austausch“ – bot die Lektüre und Diskussion von Texten französischer und frankophoner Autor*innen der Moderne und Gegenwart. Neben literarischen Texten, die den intermedialen Charakter moderner Kunstströmungen unterstreichen (von Charles Baudelaire, Guillaume Apollinaire, André Breton u. a.) galt ein Schwerpunkt der ‚*poïétique*‘ (nach Paul Valéry) und solchen von Kunstschaaffenden verfassten Texten, die den Schaffensprozess selbst zum Inhalt haben. Hierbei richtete das Seminar ein besonderes Augenmerk auf Künstler*innen, die zwischen den Sprachen agieren und sich über ihr Werk sowohl auf Deutsch wie auch auf Französisch geäußert haben. Es wurde dabei unter anderem der Frage nachgegangen, wie sich Prozesse der bildenden Kunst in Sprache ‚übersetzen‘ lassen bzw. welche sprachlichen Formen Künstler*innen (er)finden, um über ihr Werk zu sprechen oder zu schreiben. Ein unerwarteter und sicher dem ‚intermedialen‘ Publikum zu verdankender Austausch entfaltete sich im Übrigen anhand des Vergleichs deutsch- und französischsprachiger Bucheditionen, der interessante Hypothesen über das Verhältnis von Bild und Text auf Titelseiten und die unterschiedlichen Akzentuierungen in Abhängigkeit vom jeweiligen kulturellen Kontext nach sich zog.

Die als Proseminar und Übung angelegte Veranstaltung „Bild und Text im intermedialen Austausch: ein Atelier“ lud die abermals in diverse Studiengänge eingeschriebenen Studierenden dazu ein, sprachliche und praktische Herangehensweisen an Kunst einzuüben. Der Begriff ‚Atelier‘ im Titel unterstrich den Übungscharakter dieser atypischen Veranstaltung, die auch die Exploration künstlerischer Praktiken (insbesondere Zeichnungen) vorsah, und die Teilnehmer*innen ganz konkret vor die auf dem Saarbrücker Campus und in den Gebäuden der Universität installierten Kunstobjekte führte. Ausgehend von der eigenen Rezepti-

onserfahrung und der sich in den Zeichnungen niederschlagenden Betrachtung der Werke und unterstützt durch Impulsreferate vor den Objekten (gehalten in deutscher oder französischer Sprache) ermöglichte das offene und atypische Format der Veranstaltung einen lebendigen Austausch, dessen Vielschichtigkeit erneut durch die transdisziplinäre Perspektive der Studierenden begünstigt wurde. Konkrete Bild- und Objektbeschreibungen erlaubten schließlich auf sprachlicher Ebene die Vertiefung von französischem Fachvokabular.

Zwei ein- und zweitägige Exkursionen komplettierten das Veranstaltungsangebot im Rahmen der Gastdozentur, indem sie die Teilnehmer*innen zu Erinnerungsorten in Saarbrücken sowie in Metz und Umgebung führten, und hier den Begriff des ‚dissonanten Kulturerbes‘ vor Ort erfahrbar machten. Die zweitägige Fahrt nach Metz und Gravelotte ermöglichte den überwiegend deutschen Studierenden ein Eintauchen in die Kultur des Nachbarlandes und zugleich die Entdeckung des ‚deutschen‘ Erbes der *Moselle*, etwa im Rahmen einer Führung im Musée de la Guerre de 1870 et de l’Annexion (Gravelotte), aber auch bei der Erkundung der Metzzer Architektur aus der Zeit der ersten deutschen Annexion rund um den Bahnhof. Die Exkursion in Saarbrücken führte unter anderem ins Historische Museum und an die Gedenkstätte Neue Bremm, deren Geschichte ebenfalls eng mit der Sprache und (Gedenk-)Kultur des Nachbarlandes verknüpft ist.

3.2 Forschung: Beteiligung an Forschungsprojekten und weiterführende Kooperation

Auf der Ebene der wissenschaftlichen Anbindung an die einladende Universität und insbesondere an die Lehrstühle für Kunstgeschichte (Prof. Dr. Joachim Rees) und Kunst- und Kulturwissenschaften (Prof. Dr. Jonas Nesselhauf) arbeitete ich von Juli bis August 2023 an der Organisation und Durchführung einer in Zusammenarbeit mit dem *Department of History and Theory of Culture* der Universität Sofia konzipierten einwöchigen Sommerschule mit. Unter dem Titel „Dissonant Heritage and Divergent Cultural Memories: Challenges and Responses in a Cross-Border Perspective“ (im Rahmen des Programms „Transform4Europe“ T4E) galt es hier, sich in vergleichender Perspektive der Thematik des dissonanten Kulturerbes in Grenzregionen zu widmen. Studierende der drei beteiligten Universitäten – darunter die von mir betreute Doktorandin Lucile Jean (s. ihren Beitrag im vorliegenden Buch) – konnten sich in diesem Rahmen anhand von musealen Sammlungen, Monumenten und einer Begehung der *lieux de mémoire*³ der Großregion in das Forschungsfeld der *Critical Heritage Studies* einarbeiten. Mein Beitrag in Form eines Vortrags befasste sich mit den Besonderheiten des hybriden Kulturerbes der Stadt Metz und bereitete damit die Teilnehmer*innen auf die folgende Tagesexkursion nach Lothringen vor.

3 Nora, Pierre (Hg.): *Les Lieux de mémoire*, 3 Bände, Paris 1984–1992.

Über diese konkrete Zusammenarbeit im Rahmen des Forschungsschwerpunktes der Gastdozentur hinaus kam es zu einer Kontaktaufnahme durch das *Center for Borderstudies* der UniGR und eine seither bestehende aktive Einbindung in die AG „Bordertexturen“, eine interregionale und interdisziplinäre Arbeitsgruppe, die sich aus sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive mit der Erforschung von Grenzen und Grensräumen beschäftigt. Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaft habe ich seither an mehreren internationalen Tagungen teilgenommen – darunter eine in Saarbrücken – und dabei meine Arbeit zum deutsch-französischen Grenzland im Spiegel von zeitgenössischen Kunstwerken fortgeführt. Mein Netzwerk zu Kolleg*innen aus Saarbrücken, aber auch aus Trier und Luxemburg, hat sich hierüber erweitern können.

Zur Zusammenarbeit mit der ehemaligen Gastdozentin Dr. Gaëlle Crenn, die dem gleichen Forschungslabor (CREM) der Universität Lothringen angehört wie ich, und Dr. Sandra Duhem vom Frankreichzentrum, kam es im Zuge des von den beiden Wissenschaftlerinnen initiierten Forschungsprojektes MuseoGR. An der Auftakt-Tagung in Nancy im Februar 2024 – „Premières rencontres MuseoGR: Kunstmuseen und Ausstellungshallen in der Großregion (Lothringen – Luxemburg – Rheinland-Pfalz – Saarland – Wallonien). Herausforderungen und Chancen grenzüberschreitender Kooperation“ – nahm ich als Moderatorin teil, und auch in die anstehende Veröffentlichung des Tagungsbandes wird meine Expertise in Form eines fotografischen Projektes einfließen.

Nicht zuletzt ist auch meine Mitherausgeberschaft (mit Johannes Dahm und Christian Jacques) des Buches *Patrimoines en crise: (ré)appropriation de l'héritage culturel dans l'espace européen*, erschienen 2024 (s. die Rezension durch Joachim Rees im vorliegenden Jahrbuch), durch die im Rahmen der Gastdozentur erarbeiteten Fragestellungen zum dissonanten Kulturerbe beeinflusst, und mein hierin enthaltener Beitrag „Goldene/Neue Bremm: approche photographique d'un non-lieu de mémoire“ lässt sich als unmittelbare Weiterführung und künstlerische ‚Übersetzung‘ meiner in Saarbrücken entstandenen Überlegungen zu dieser höchst ‚dissonanten‘ Gedenkstätte verstehen.

4. Vulgarisierung und Sichtbarmachung der Gastdozentur und ihres Forschungsanliegens

Eine die Lehre und Forschung verbindende Veranstaltung meiner Gastdozentur stellte der Eröffnungsvortrag dar, der im April 2023 in den repräsentativen Räumlichkeiten der Villa Europa des Institut d'Études françaises Saarbrücken stattfand und sich damit auch ins Programm des Instituts einschrieb. Der mit „Kunstpraxis und -rezeption im Grenzraum Saarland-Lothringen: Stationen einer bewegten (Kunst-)Geschichte“ betitelte Vortrag (s. Beitrag im vorliegenden Jahrbuch) erlaubte

das Zusammenkommen von verschiedenen Fachrichtungen angehörnden Studierenden und Kolleg*innen der Universität des Saarlandes, Vertreter*innen lokaler Kunst- und Kultureinrichtungen sowie interessierten Bürger*innen, mit denen es beim anschließenden festlichen Umtrunk Gelegenheit zum weiteren Austausch und Kennenlernen gab.

Neben diesem Vortrag war als weitere öffentliche Veranstaltung im Rahmen der Gastdozentur ein deutsch-französisches Galeriegespräch in der Modernen Galerie Saarbrücken, aus Anlass der erstmals grenzüberschreitend angelegten Landeskunstausstellung „SaarART – au rendez-vous des amis“ im Jahr 2023, geplant, doch kam dieses leider aus terminlichen Gründen aufseiten der Partnerinstitutionen nicht zustande. Ein Gespräch mit einer Journalistin (Nicole Baronsky-Ottmann), das einen Artikel in der Saarbrücker Zeitung nach sich zog,⁴ sowie ein Interview mit einem Filmregisseur (Klaus Gietinger) im Rahmen eines Filmprojektes zum Thema der Rekonstruktion und Restauration trugen jedoch dazu bei, die Gastdozentur über die Universität hinaus sichtbar zu machen und vor allem das Thema des dissonanten Kulturerbes in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen.

5. Fazit und Ausblick

Über die in jeder Hinsicht bereichernde Erfahrung meiner Lehre und Forschung an der Universität des Saarlandes hinaus, stellte die Gastdozentur am Frankreichzentrum eine höchst inspirierende Phase meiner Universitätslaufbahn dar, wozu die anhaltenden persönlichen Kontakte zu den Kolleg*innen des Frankreichzentrums und des kunsthistorischen Instituts, zu den studentischen Mitarbeiter*innen, aber auch und vor allem zu den Studierenden der verschiedenen Fachrichtungen entscheidend beitrugen.

Aus den zahlreichen Gesprächen am Rande der Lehrveranstaltungen und aus der Erfahrung des deutschen Universitätsalltags, welche das tägliche Miterleben des ‚Funktionierens‘ des Campuslebens einschloss, bot sich mir eine Fülle an Ideen und neuen Ansätzen, die ich seither in meine Tätigkeiten an der Université de Lorraine einfließen lasse.

Als ein Beispiel des positiven ‚Abfärbens‘ meiner Saarbrücker Erfahrungen sei meine punktuelle Lehrtätigkeit am Standort Sarreguemines zu nennen, die mir seit dem Wintersemester 2023 Gelegenheit bietet, erneut in einem zweisprachigen und

4 Baronsky-Ottmann, Nicole: Susanne Müller lehrt als Gastdozentin an Saar-Uni, in: *Saarbrücker Zeitung*, 22.05.2023, https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/blickzumnachbarn/frankreich/susanne-mueller-lehrt-als-gastdozentin-des-daad-an-universitaet-des-saarlandes_aid-90466079 [01.12.2024].

bikulturellen Kontext Kunst zu lehren und unter anderem Exkursionen nach Saarbrücken anzubieten.

Meinen Arbeiten zum Begriff der ‚Grenze‘, in denen es primär um die Anerkennung des der Grenze innewohnenden Potenzials einer Öffnung hin zum Anderen geht, kommt möglicherweise dank der ‚entgrenzenden‘ Erfahrung der Gastdozentur, eine programmatische Funktion zu, die hoffentlich in Zukunft noch zahlreiche internationale Kooperationen anregen mag.

Allen, die zur Realisierung und zum Gelingen meiner Gastdozentur an der Universität des Saarlandes beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle nochmals sehr herzlich danken.

Literaturverzeichnis

Ashworth, G. S./Tunbridge, J. E.: *Dissonant Heritage. The Management of the Past as a Resource in Conflict*, Chichester 1995.

Baronsky-Ottmann, Nicole: Susanne Müller lehrt als Gastdozentin an Saar-Uni, in: *Saarbrücker Zeitung*, 22.05.2023, https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/blickzumnachbarn/frankreich/susanne-mueller-lehrt-als-gastdozentin-des-daad-an-universitaet-des-saarlandes_aid-90466079 [01.12.2024].

Michel, Aurélie/Müller, Susanne (Hg.): *Paysage(s) de l'étrange. Arts et recherche sur les traces de l'histoire du Grand Est*, Lormont 2018.

Nora, Pierre (Hg.): *Les Lieux de mémoire*, 3 Bände, Paris 1984–1992.

Susanne Müller

Maîtresse de Conférences in der Bildenden Kunst und den Kunstwissenschaften sowie Leiterin des Masters MEEF Arts plastiques an der Université de Lorraine
Forschungsschwerpunkte: Das Unheimliche in der zeitgenössischen Kunst, Krieg und Traumata im Spiegel der bildenden Kunst, Kunst und Schrift

Susanne Müller ist Mitherausgeberin des Sammelbandes *Patrimoines en crise. (Ré)appropriation de l'héritage culturel dans l'espace européen*, der 2024 bei den Éditions Le Bord de l'Eau veröffentlicht wurde.